

Pingga auf der Flucht



Pinga auf der Flucht

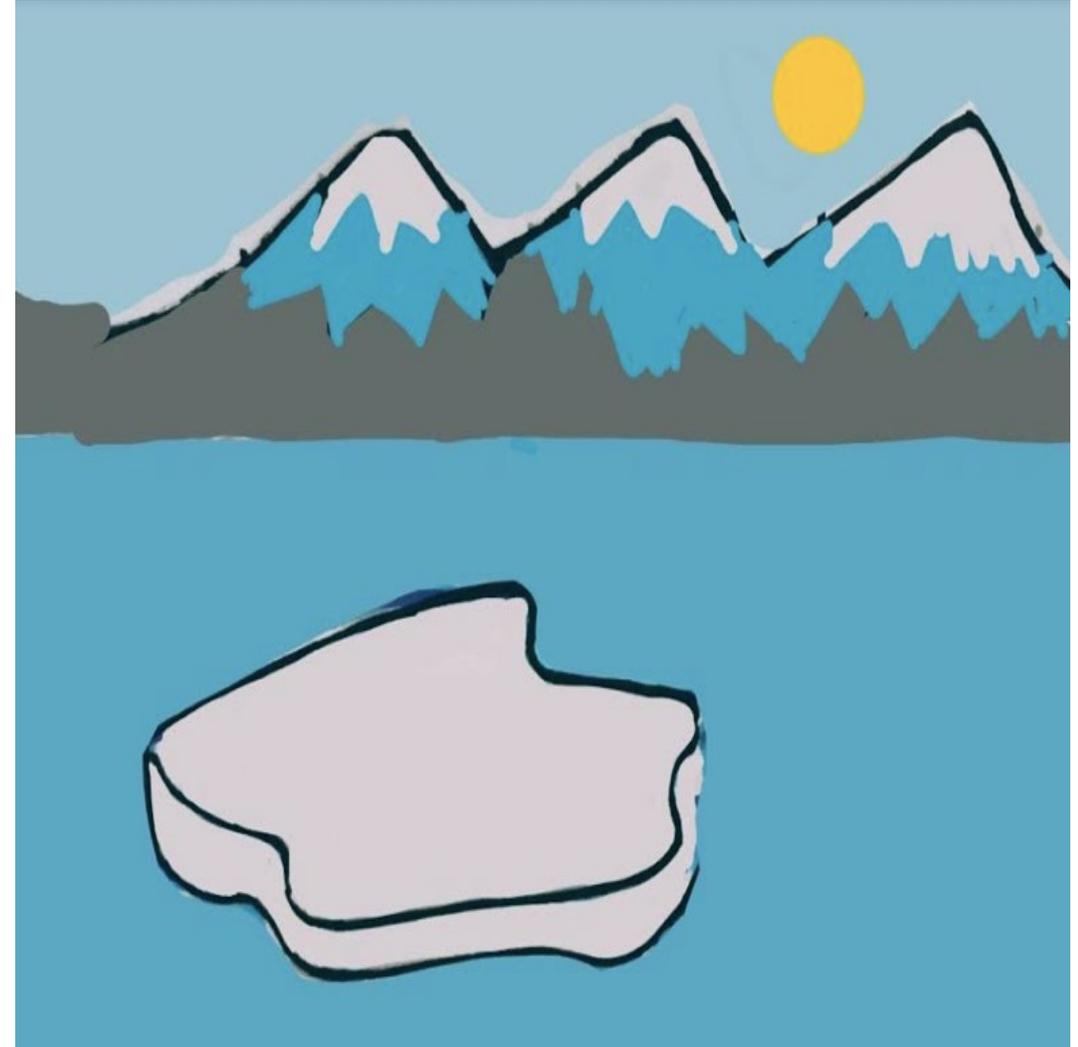
Es war wieder einmal eine sehr warme Nacht. Pinga kann überhaupt nicht einschlafen. Unruhig dreht sie sich in ihrem Bett hin und her. Endlich kann sie nach einer Stunde einschlafen. Doch ein schlimmer Traum weckt sie nach zwei Stunden wieder.

Sie träumt, dass es nun immer so warme Nächte und auch Tage geben wird. Und dann? überlegt sie. Sie wird nicht nur schlecht schlafen können. Was wird mit der Eisscholle passieren, auf der sie wohnen? Aufgeregt weckt sie ihre Eltern.

„Mama, Papa, was machen wir, wenn es jetzt immer wärmer wird?“ Papa murmelt im Halbschlaf: „Ach Pinga, lass mich schlafen. Ich hatte gestern einen schweren Tag. Und lass bitte Mama schlafen. Sie muss morgen sehr früh aufstehen und uns etwas zu Essen besorgen. Wir sprechen beim Frühstück darüber.“ Pinga kann nun aber gar nicht mehr richtig weiterschlafen. Sie ist zu aufgeregt.



Als es am Morgen hell wird, rennt Pinga schnell zur Wasserstelle, die alle Pinguine benutzen, um ins Meer zu springen. Aber was ist das? Aus der Eisscholle war in der Nacht an dieser Stelle ein großes Stück der Eisscholle ins Meer gestürzt und die Wasserstelle ist nun näher an ihre Schlafstelle herangekommen. Pinga läuft nun ganz aufgeregt zu ihren Eltern und weckt auch die anderen Pinguine. „Kommt schnell, schnell, unsere Eisscholle ist kleiner geworden.“ Nun gibt es eine große Aufregung unter den Pinguinen. Man versteht kein Wort. Alle sprechen wild durcheinander. Pingas Papa versucht nun alle zu beruhigen und spricht sehr laut: „Aber bitte, wenn wir alle auf einmal sprechen, versteht keiner etwas und wir ändern durch unser Gerede auch nichts. Wir müssen etwas tun! Wer hat eine Idee, wie wir unsere Eisscholle schützen können?“ Nun gibt es viele Vorschläge und alle sprechen durcheinander. „Wir müssen die Eisscholle mit einer weißen Plane abdecken!“ ruft ein älterer Pinguin. „Nein, wir müssen Kühltruhen besorgen, damit es hier weiterhin kalt bleibt!“ ruft ein anderer dazwischen. „Das geht doch nicht!“ schreit eine junge Pinguin-Dame aus dem Hintergrund.



Ich weiß, ruft ein Freund von Pinga aus der zweiten Reihe, „dass es auf der Erde noch einen Ort gibt, wo es ganz dicke Eisschollen gibt.“ „Wo ist das?“ fragt eine ältere Pinguin. Pinguin „Last uns doch umziehen. Wir gehen einfach dort hin!“ Wie heißt denn dieser Ort?“ Kann man dorthin laufen?“ „Ich weiß wie dieser Ort heißt!“ „Wir leben doch am Südpol, oder?“ „Ganz oben im Norden gibt es den Nordpol.“ „Dort gibt es auch sehr viele Eisschollen „Aber da leben doch wilde Tiere, die Eisbären!“ „Die werden uns auffressen. Außerdem wollen die uns bestimmt nicht.“ Plötzlich kommt Pingi eine Idee und er meldet sich. „Wir könnten doch erst einmal jemanden zum Nordpol zu den Eisbären schicken und sie fragen, ob wir alle zu ihnen kommen können und sie uns nichts tun.“ „Vielleicht vertragen wir uns gut.“ „Ich habe gehört“, sagt ein älterer Pinguin, „dass es auch viel Wald auf der Erde gibt und ganz viele verschiedene Tiere dort sehr friedlich miteinander leben.“ „Prima“ ruft ein anderer Pinguin, „Pinga, das ist ein sehr guter Vorschlag.“ „Aber wer möchte als Botschafter zu den Eisbären?“



„Es ist ein sehr langer Weg und der ist nicht ungefährlich.“ Alle Pinguine schweigen und wenden sich ab. Keiner möchte die lange und gefährliche Reise unternehmen. Da stehen sie nun alle etwas hilflos mit gesenkten Köpfen. Es gibt eine tolle Idee und keiner hat den Mut sie umzusetzen. „Ich will es machen, ich bin alt genug um den Weg zu finden. – Ich werde zu den Eisbären gehen, es ist unsere letzte Rettung.“ ruft Pinga in die Menge. Alle schweigen immer noch. Doch plötzlich bricht ein lauter Jubel aus. „Bravo, bravo, die tapfer Pinga rettet uns. Bravo Pinga.“ Die Eltern von Pinga sind nicht erfreut, dass ihr einziges Kind auf eine solch abenteuerliche Reise gehen will. „Pinga, wir werden noch eine Nacht darüber schlafen und morgen früh entscheiden. Wenn sich niemand anderes meldet, dann müssen wir wohl oder übel deinem Willen folgen.“ Auch in der nächsten Nacht schläft Pinga nicht richtig. Sie ist zu aufgeregt und es ist wieder sehr warm. Sie nimmt sich nun fest vor, am nächsten Morgen zum Nordpol aufzubrechen um herauszufinden, warum es immer wärmer wird und die Eisschollen schmelzen.



Außerdem möchte er wissen, ob die Pinguine zu den Eisbären umziehen können.

Am nächsten Morgen gibt es einen eisigen Sturm, obwohl es bisher immer zu warm war. Das Wetter am Nordpol ändert sich manchmal sehr schnell. Alle Pinguine rücken sehr nahe zusammen um sich gemeinsam zu wärmen. Mit ihren Eltern bespricht nun Pinga, was sie alles für die Reise in ihren Koffer packen soll und wie sie von hier zum Nordpol kommt. Einige Pinguine geben ihr Tipps. „Du musst immer nach Norden gehen.“ „Als ich gestern sehr weit geschwommen bin, um Fische zu fangen, sah ich ein Schiff an einer Eisscholle.“ ruft einer. „Ja, ich habe es auch gesehen.“ schreit ein anderer. „Das nimmst du bestimmt mit.“ „Ja, man kann bis zum Nordpol mit einem Schiff fahren.“ sagt Pingas Papa. „Aber wenn das Schiff gar nicht bis zum Nordpol fährt?“ fragt Pinga. „Ja, dann musst du eben zu Fuß gehen, auch wenn es etwas länger dauert.“ Plötzlich taucht aus der Menge ein kleiner Pinguin-Junge – Pingi – auf und gibt Pinga ein Paket. „Hier, Pinga, das ist von mir. Ich habe dir ein paar getrocknete Fische für die Reise mitgebracht und eine Landkarte.“



Die muss wohl ein Forscher hier einmal verloren haben. Auf der kannst du schon einmal sehen, wie du zu den Eisbären reisen musst.

„Ich wünsche dir alles gut und komme bald wieder.“ Er umarmte Pinga und gibt ihr einen dicken Kuss auf die Wange. Pinga nimmt nun den Koffer, legt die Fische hinein und verabschiedet sich von allen. Ihre Eltern schauen etwas traurig ihrer einzigen Tochter nach. Aber sie wissen, wenn ihre tapfere Pinga die Reise nicht unternehmen würde, ginge das Schmelzen der Eisschollen weiter und sie würden hier nicht mehr leben können. Das Problem der Erderwärmung muss gelöst werden und zwar sehr bald.

Mühsam stapft Pinga über die Eisscholle bis zu der Stelle, an der das Forschungs-schiff vor Anker liegen soll. Tatsächlich. Es ist immer noch dort. Aber der Weg ist noch weit. Sie läuft etwas schneller. Sie braucht noch etwa drei Stunden bis dahin. Die letzten Meter rennt sie ganz schnell. Dann endlich steht sie völlig erschöpft vor dem Schiff. „Hallo! Wohin so eilig?“ ruft eine freundliche Stimme. „Willst du verreisen?“. Pinga dreht sich erstaunt um, und sieht wie einige Forscher gerade von einer Expedition zurückkommen.



„Ja, ich will zum Nordpol. Könnt ihr mich ein Stück mitnehmen?“ „Da hast du aber Glück gehabt.“ „Wir wollen gerade ablegen.“

„Komm mit an Bord und erzähle uns wohin du möchtest und warum du ganz allein unterwegs bist.“ Die Forscherinnen und Forscher helfen Pinga an Bord und gehen mit ihr gleich unter Deck. Es wird nämlich schon dunkel. Pinga bekommt ein paar Fische zu essen, die sie hastig hinunterschlingt. Dann beginnt sie ihre Geschichte zu erzählen.

Erst spät am Vormittag wird sie wach. Sie reibt sich die Augen und ist ganz erstaunt über ihre neue Umgebung. Das Schiff ist in der Nacht sehr weit gefahren und hat nun bald den neuen Hafen erreicht. Pinga muss nun allein weiter. Im Hafenbecken sieht sie ein Schlauchboot schwimmen. Die netten Leute vom Schiff geben ihr ein Paddel und mit einem Satz springt sie in das Boot. Sie treibt so mit dem Boot wieder aus dem Hafen auf das weite Meer hinaus. Sie merkt aber sehr bald, dass sie nicht gegen die hohen Wellen ankämpfen kann und die Kräfte verlassen sie bald. Aber sie darf nicht einschlafen.



Klima
LAB.os

Plötzlich schießt aus dem Wasser unmittelbar vor ihrer Eisscholle eine riesige Fontäne aus dem Wasser und ein großer Wal taucht auf. Pinga kann sich gerade noch auf der Scholle festhalten. Pinga bekommt einen großen Schreck und kann vor Aufregung nichts sagen. Als der Wal sie erblickt, ist der Wal auch sehr erstaunt. Er hat noch nie einen Pinguin hier in der Nähe von Süd-Afrika gesehen. „Hallo“ ruft er Pinga zu. „Wohin willst du denn so ganz allein?“ Pinga erzählt schnell ihre Geschichte von dem schmelzenden Eisschollen in ihrer Heimat. „Ja, ja. Auch mir wird es hier zu warm. Ich will auch weiter nach Norden schwimmen. Wenn du willst, nehme ich dich ein Stück mit. Ich schwimme aber nur bis Kamerun. Du musst dann weiter auf dem Land. Aber vielleicht triffst du dort jemanden, der dich weiter nach Norden bringt.“ Vor der Küste von Kamerun setzte der Wal Pinga am Strand ab. Von Kamerun ist es durch den Tschad und Tunesien nicht sehr weit bis zum Mittelmeer. Es wird schon dunkel und Pinga versucht schnell eine sichere Schlafstelle zu finden. Am frühen Morgen wird sie von der Sonne geweckt. Nun wird es ihr wirklich zu heiß und sie versucht immer schattige Stellen zu finden.



Sie muss nur eine kurze Strecke laufen bis ein Lkw hält auf dem aber schon viele Menschen sind – Erwachsene und auch viele Kinder. Viele Kinder sind noch ganz jung. Sie sind alle sehr freundlich und nehmen sie sofort mit.

Sie darf auch im Fahrerhaus mitfahren. Hier gibt es auch eine Klimaanlage, so dass sie nicht sehr schwitzen muss. Schnell hat sie ihre Geschichte erzählt. Ganz erstaunt ist sie als sie erfährt, dass all die Menschen auf dem Lkw auch nach Europa wollen. Sie haben sehr viel Geld an irgendwelche Leute gezahlt, damit sie auf dem Lkw mitfahren dürfen. Die Reise dauert viele Tage und Pinga ist sehr froh, dass sie nicht allein die weite und gefährliche Strecke laufen muss. Während der Fahrt hat sie von einigen Leuten erfahren, warum sie eine solche weite Reise unternehmen, um nach Europa zu kommen. Einige lebten in ihrer Heimat in Armut, andere hatten die Furcht, dass sie von der Polizei eingesperrt werden, weil sie von ihrer Regierung mehr Freiheit für alle Menschen forderten. Andere erzählen, dass in ihrer Heimat seit vielen Jahren Krieg und Hunger herrscht.



In der Hauptstadt von Tunesien – Tunis – ist die Fahrt zu Ende. Sie kommen um Mitternacht dort an. Alle steigen vom Lkw. Pinga wundert sich, dass die mitfahrenden Menschen nur ganz wenig Gepäck bei sich haben. Deshalb fragt sie einen kleinen Jungen, der gerade vom LKW steigt. Pinga fragt den Jungen: „Hallo, wie heißt du und woher kommst du?“ „Ich heiße Simon Ovanze Egbile. Ich komme mit meinen Eltern aus Kamerun und bin 10 Jahr alt. Und wie heißt du und woher kommst du?“ „Ich heiße Pinga und komme vom Südpol. Aber, warum bleibst du mit deinen Eltern nicht in Kamerun? Du hast doch dort bestimmt viele Freunde und Verwandte, oder?“ „Ja, aber unser Dorf ist von Soldaten überfallen worden.“ Antwortet Simon. „Sie haben unser Haus zerstört, unsere Tiere getötet und uns alle Lebensmittel weggenommen. Wir konnten gerade noch rechtzeitig fliehen. Nun wollen wir nach Europa, weil es dort keinen Krieg gibt und wir in Frieden leben können. Und warum bist du, Pinga, geflohen und wo willst du hin?“ „Bei uns am Südpol schmelzen alle Eisschollen“ antwortet Pinga. „Sie schmelzen, weil es zu warm wird. Wir können dort nicht mehr leben. Und nun will ich zu den Eisbären am Nordpol.“



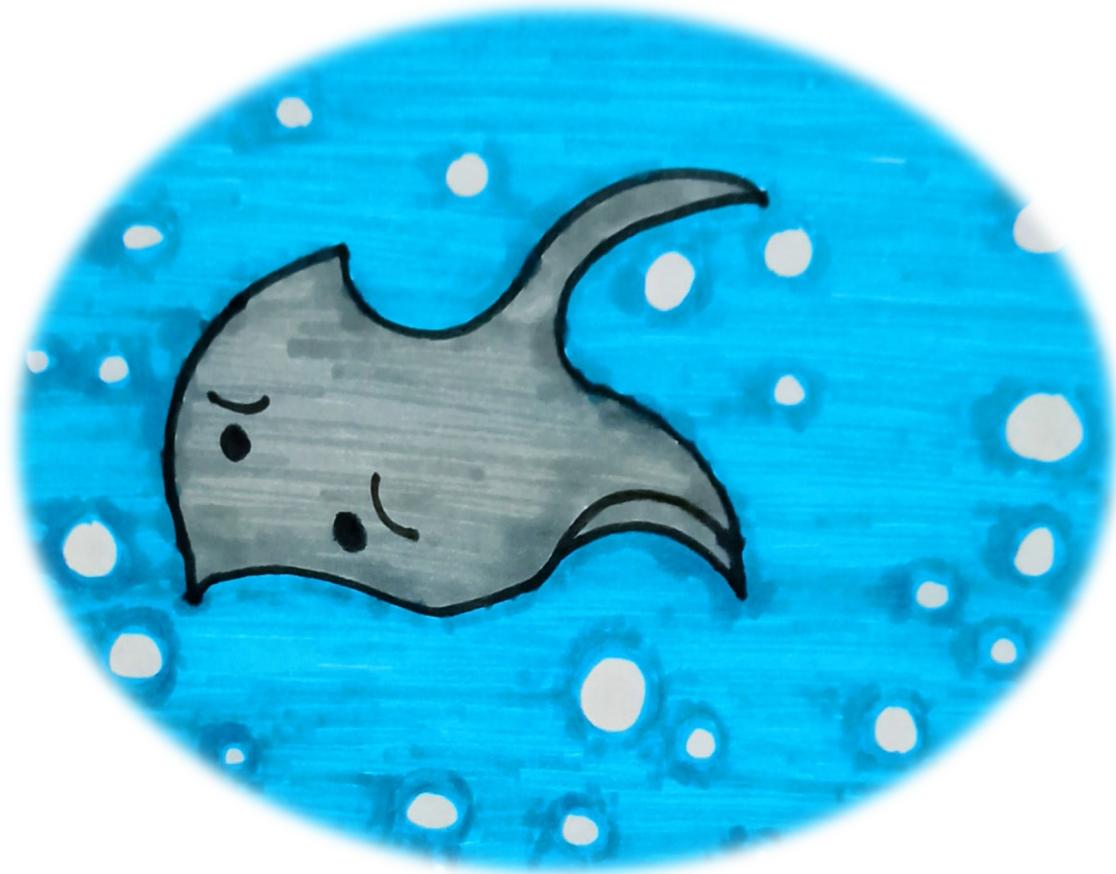
Vielleicht können wir alle dorthin ziehen. Dort soll es auch ganz viele und dicke Eisschollen geben. Ich will die Eisbären fragen, ob wir kommen können und sie uns nichts tun?“ Simon bietet Pinga die Mitfahrt an. „Wir suchen jetzt einen Mann mit einem Boot, der uns über das Mittelmeer bis nach Italien bringt. Mein Papa hat mir aber gesagt, dass du dafür Geld bezahlen musst, wenn du mitfahren möchtest.“ „Hmh“ antwortet Pinga „ich habe aber kein Geld, nur noch ein paar getrocknete Fische. Damit kann ich die Fahrt mit dem Boot bestimmt nicht bezahlen.“

„Schade, mein Papa hat auch nicht mehr viel Geld. Er musste schon sehr viel für die Fahrt mit dem Lkw bezahlen. Er muss uns auch noch etwas zu essen kaufen. Ich habe nämlich jetzt auch einen großen Hunger. Ich wünsche dir alles Gute. Vielleicht sehen wir uns noch einmal. Tschüs Pinga.“ „Tschüs Simon. Ich wünsche dir alles Gute. Ja, vielleicht sehen wir uns noch einmal.“

Im Hafen verabschieden sich die meisten.



Sie warten nun auf ein Boot, dass sie nach Europa bringen solle. Dafür müssen sie wieder sehr viel Geld bezahlen. Für Pinga ist die Fahrt mit einem Boot zu gefährlich weil alle Boote sehr voll sind. Außerdem hat sie kein Geld um die Überfahrt nach Europa zu bezahlen. Sie läuft deshalb zum Strand in der Hoffnung, dass sie dort eine Eisscholle findet oder einen Wal findet, der sie mitnehmen kann. Nur, in Tunesien ist es jedoch viel zu heiß. Hier gibt es keine Eisschollen auf dem Wasser. Sie muss nun sehr lange warten und überlegen, wie sie nun weiter nach Europa kommen kann. Schnell läuft sie zum Hafen zurück. Im Hafen sieht sie einen Damm, der weit ins Meer hinaus führt. Sie rennt bis zum Ende des Damms. Plötzlich sieht sie im Wasser etwas schwimmen. Es sieht wie ein Teppich aus. Pinga springt sofort ins Wasser und hofft, einen versunkenen fliegenden Teppich entdeckt zu haben. Aber nein, dies ist kein Teppich. Es ist ein junger Rochen. Der hat sich wohl in der Richtung geirrt. Pinga gibt ihm ein Zeichen und der Rochen kommt auf sie zugeschwommen. Der Rochen ist ganz traurig, weil er seine Gruppe verloren hat.

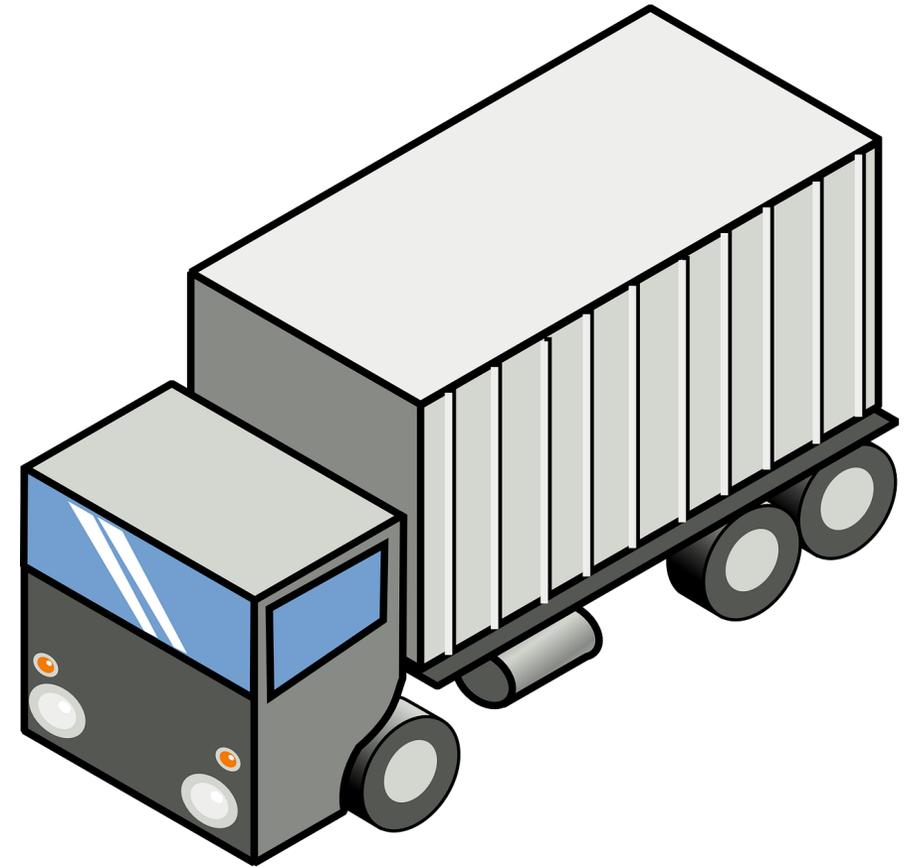


Er wollte sich doch nur ein gesunkenes Schlauchboot näher anschauen, und schon waren die anderen weg. Er weiß nur, dass sie alle in Richtung Norden schwimmen wollten. Aber wo war Norden. Hier kann Pinga ihm gut helfen. Sie hat ja noch die Karte von Pingi. „Toll, dann kannst du mich ja mitnehmen. Wir können bis Italien schwimmen. Von dort muss ich ja wohl dann wieder über Land reisen um bis zum Nordpol zu kommen. Ich muss auf jeden Fall auch durch Deutschland. Da gibt es aber noch ein hohes Gebirge. Na vielleicht schaffe ich das auch noch.“ Der Rochen schafft es mit Pinga bis nach Genua. Dort verabschiedet sich von ihm. Er muss nun wieder zurück, um seine Gruppe zu finden. Pinga möchte nun noch ein paar Tage in Genua bleiben, um sich von der langen Reise zu erholen. Als sie sich im Hafen nach einer Schlafstelle für die Nacht umschaute, sieht sie nur wenige Menschen. Zu ihrem Erstaunen tragen alle einen Mundschutz. Alle verhalten sich etwas merkwürdig. Sie halten einen großen Abstand zueinander ein. Alle Geschäfte und Gaststätten sind geschlossen. Es sind auch keine Schiffe auf dem Wasser. Alle liegen fest im Hafen. Es liegen auch keine Fische von den Fangschiffen im Hafen herum.



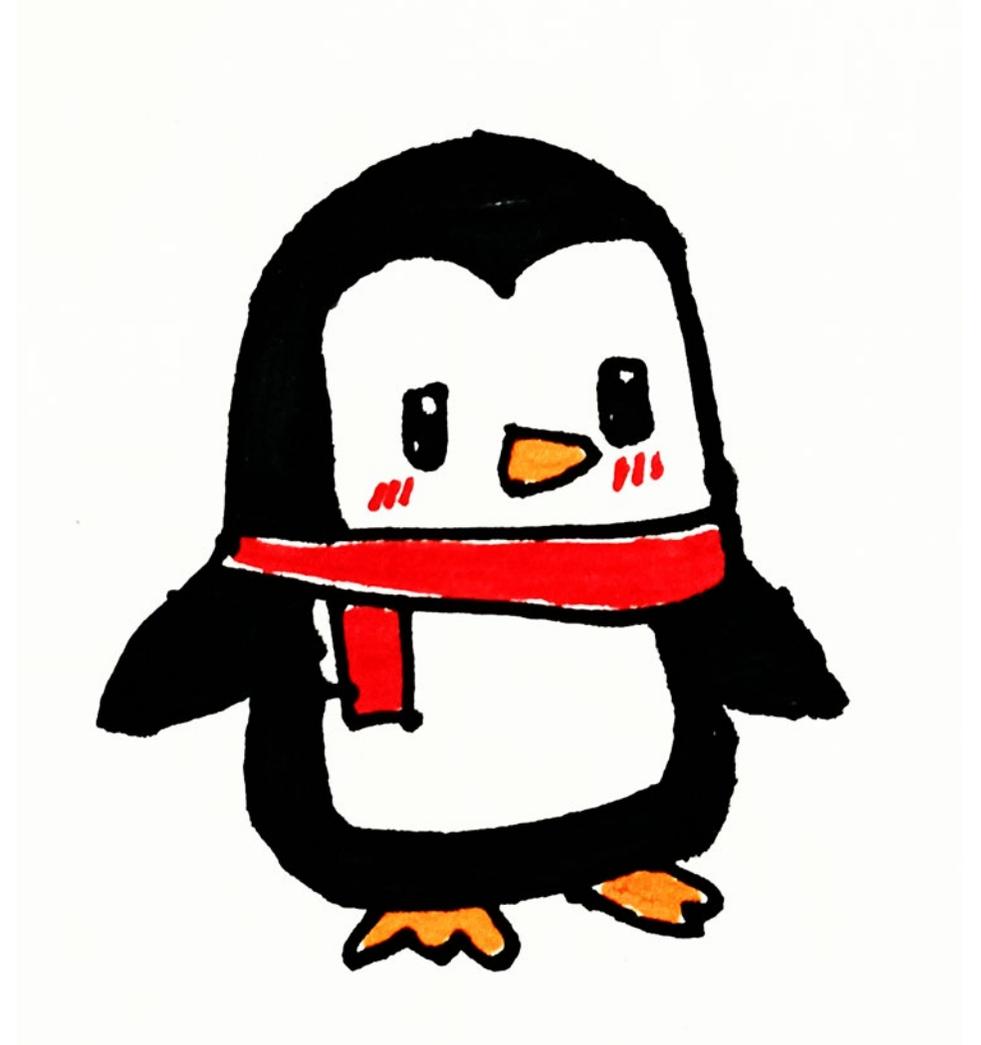
Was ist bloß los, fragt sich Pinga. Ihr kommt das alles sehr unheimlich vor. Sie möchte deshalb sehr schnell aus Genua weg.

An einer Lagerhalle sieht sie einen großen Lastwagen, der gerade beladen wird. Schnell läuft sie zu diesem Fahrzeug. Die Arbeiter sind gerade damit beschäftigt, die letzte Palette mit großen Kartons zu verladen. Gerade will der Fahrer, auch er trägt eine Maske, die Nase und Mund bedeckt, die Hecktür des LKW verschließen, als er Pinga erblickt. „Na, sag mal, wo willst du denn hin? Weißt du nicht, dass man wegen der gefährlichen Corona-Erkrankung nicht einfach hier im Hafen herumlaufen darf?“ Pinga schüttelt ganz heftig ihren Kopf. Woher sollte sie denn wissen, was hier passiert ist? Schnell hat ihr der Fahrer erzählt, dass seit einigen Monaten in fast allen Ländern der Erde viele Menschen an einer ganz schlimmen Krankheit erkrankt sind und auch sehr viele ältere Menschen daran gestorben sind. Für Pinguine seien aber nicht gefährdet. Pinga möchte nun doch sehr schnell Genua verlassen.



Sie erzählt dem Fahrer ihre Geschichte und bittet ihn, sie ein Stück mitzunehmen. Der Fahrer, er heißt Robert, sagt ihr, dass er auf seinem Fahrzeug ganz viele Schutzmasken für Osnabrück geladen hat, und sie bis dorthin mitnehmen kann.

Von einem befreundet Fischer im Hafen kauft er für Pinga noch Fischproviand für die lange Reise und schon können sie starten. Pinga ist nun auch glücklich, dass sie mit der Fahrt mit dem LKW das hohe Gebirge überwinden kann: die Alpen. Sie kommen nach einer sehr langen Fahrt in Osnabrück an. Pinga schief noch sehr tief. Robert fährt direkt zu einer großen Spedition in Osnabrück, um die Masken abzuladen. Sie werden nämlich sehr dringend gebraucht. Die Leute im Lager sind ganz erstaunt, als sie im Fahrerhaus die immer noch schlafende Pinga entdecken. „Na, wo hast du denn den kleinen Ausreißer aufgelesen?“ Fragt ganz erstaunt Hermann der Lagermeister der Spedition. Robert stellt Pinga vor und erzählt nun schnell ihre Geschichte von den schmelzenden Eisschollen.



„Ach ja, der Klimawandel!“ antwortet Hermann. „Ja, Jasha, der Sohn meines Nachbarn hat mir sehr viel davon erzählt. Er geht in die vierte Klasse der Grundschule am Schölerberg und arbeitet in der Umweltgruppe vom KLIMALab Osnabrück mit. Dort haben sie bereits sehr viel über den Klimawandel gehört. Er hat auch an einer Demonstration „Fridays for Future“ teilgenommen. Weißt du was, Pinga kann ja mit mir kommen. Jasha kann ihr sicherlich erklären, warum es auf unserer Erde immer wärmer wird. Jasha ist sehr erstaunt über den neuen Gast. Schnell haben sie ein Nachtlager in der Badewanne hergerichtet. Pinga kann nun endlich wieder im kalten Wasser baden. Nur zum Schwimmen ist es zu eng. Jasha hat gerade Besuch von seiner Kusine Lara und Kusine Bennet aus Hamburg. Beide bleiben für zwei Tage zu Besuch in Osnabrück und werden dann wieder zurück nach Hamburg fahren.“



Am nächsten Tag planen treffen Jasha und Pinga die anderen Schüler und Schülerinnen Umweltgruppe. Lara und Bennet möchten nun auch wissen, was die Umweltgruppe über den Klimawandel herausgefunden hat und welche interessanten Projekte sie gegen den Klimawandel erarbeitet haben.

In der Umweltgruppe herrscht nun helle Aufregung. Einen Pinguin kennen alle nur aus dem Zoo, aber noch nie hat ein Pinguin die Schule besucht. Und der Pinguin kann sogar sprechen. Aufmerksam lauschen alle der Geschichte von Pinga.

Alle Kinder sind sehr berührt von Pinga's Geschichte. Wenn alle in der Antarktis es immer wärmer wird und das Eis schmelzen wird, dann werden die Pinguin auch keine Fische mehr fangen können, weil es für sie auch zu warm wird. Außerdem wird durch das Schmelzwasser der Meeresspiegel ansteigen. Auch an den Küsten in Europa wird es dann zu Überschwemmungen kommen. Vor allem in den ärmeren Ländern werden dann viele Menschen ihre Heimat verlieren.





Die Kinder der Umweltgruppe erklären nun den Gästen die Ursachen für die Erwärmung der Erde:
In den reichen Ländern wird zu viel Kohlendioxid an die Umwelt abgegeben: durch den Autoverkehr, Flugreisen und auch dadurch, dass die Menschen zu viel Fleisch essen. Die chemische Formel für Kohlendioxid ist CO_2 . Dadurch wird die Kohlendioxidschicht, die wie ein Schlafsack die Wärme auf der Erde zurückhält, zu dick.

Durch das viele Kohlendioxid erwärmt sich Erde und dies führt zu einem Klimawandel.

Pinga erfährt nun auch, dass sich viele Schülerinnen und Schüler auf der ganzen Welt damit beschäftigen und freitags demonstrieren, um die Politiker und die Erwachsenen aufzufordern, endlich etwas gegen den Klimawandel zu tun. „Ja, wenn das so ist“ sagt Pinga „dann schmilzt das Eis ja auch am Nordpol. Dann sind ja auch die Eisbären bedroht. Dann muss ich unbedingt zu den Eisbären, um sie darüber zu informieren, dass ihr Menschen unser Leben bedroht.“ Nun beraten alle Kinder, was zu tun ist. Lara und Bennet werden morgen Pinga mit nach Hamburg nehmen. Sie wissen, dass das Forschungsschiff „Polarstern“ vom Polarforschungsinstitut Alfred Wegener am übernächsten Tag zum Nordpol auslaufen wird. Sie werden Pinga sicherlich mitnehmen.

Gefällt dir diese Geschichte?

Wenn ja, dann schreibe selbst die Fortsetzung! Schicke deine Fortsetzung an die folgende Mail-Adresse:

energiesparen@klimalab-os.net

Nach Auswertung aller Fortsetzungsgeschichten erhältst du eine Überraschung!



© dena